

habe daher das Gefühl, daß mir nur die Flügel fehlen, um zu fliegen.“

Seit einem Jahrzehnt und länger war Bismarck nicht so glücklich wie in diesen Wochen, und weil er glücklich ist, so ist er auch verliebt, alles in Ehren, wie seine Grundsätze fordern, und mit der Klugheit des Frauenkenners schwärmt er der Gattin in täglichen Briefen von der andern vor, und beleuchtet, indem er sie der verstorbenen Freundin vergleicht, noch einmal diese frühere Neigung: „Unsichtbar für alle Menschen, durch zwei Felsen mit Heidekraut und Blüten sehe ich das Meer, grün und weiß in Schaum und Sonne,

neben mir die reizendste aller Frauen, die Du sehr lieben würdest, wenn Du sie näher kenntest, ein Stück Marie Thadden“ . . . In so verjüngten Stimmungen reist er im Gefolge der schönen Freundin seinem Schicksal entgegen; nur ist es nicht die Freundin, sondern die Politik. Nach langem Hin und Her der Post und Telegraphen erreicht ihn plötzlich noch in Avignon ein Aviso und endlich in Paris der Ruf, den Roon schon seit zwei Wochen brieflich vorbereitet, und nun liest er: *Dépêchez-vous. Periculum in mora!* Man schreibt den 18. Dezember 62, die Depesche stammt von gestern, am 19. früh sitzt



Bismarck in seinem Arbeitszimmer in Friedrichsruh
Nach einer Zeichnung von C. W. Allers